

VON DER MASSENBEHERRSCHUNG ZUR SELBSTVERANTWORTUNG

Wer hätte in Deutschland während des Dritten Reiches nicht immer wieder feststellen können, mit welcher Geschicklichkeit die damaligen Machthaber die Instrumente der Massenbeeinflussung und Massenbeherrschung anzuwenden verstanden. Wie sehr fühlte sich doch der einzelne den unaufhörlich anstürmenden Einwirkungen ausgeliefert. Oft genug lag die Überlegung nahe, ob man diese Technik der Menschenführung nicht auch nach der Überwindung des Faschismus zur Stärkung demokratischer Formen des Zusammenlebens gegen die sie stets bedrohenden totalitären Kräfte nutzen könne. Sie setzt voraus, daß die Menschen bewußt oder unbewußt die Kontrolle über ihr eigenes Verhalten aufgeben, d. h. einem Zustand der Entmündigung anheimfallen. Eine Gewöhnung an diesen Zustand wäre gleichbedeutend mit der endgültigen Preisgabe des Anrechtes auf Freiheit und auf Achtung der Menschenwürde.

Gerade in der Arbeiterbewegung scheint aus vielen Gründen eine Auseinandersetzung mit dem hier gegebenen Problem erforderlich zu sein, damit bei dem Versuch der Neugestaltung unseres sozialen Lebens die Gefahren erkannt und die echten Möglichkeiten ausgewertet werden. Wir leben nun einmal in einem Zeitalter, das gekennzeichnet ist durch die Zusammenballung der Menschen in Großbetrieben, Großgemeinden, Großorganisationen aller Art. Wenn wir nun — und das müssen wir in der Arbeiterbewegung — an dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller als Menschen und der Forderung nach Sicherung vor Willkür festhalten, dann können wir jenen nicht zustimmen, die das reibungslose Zusammenarbeiten nur nach dem Muster einer preußischen Feldwebelordnung überhaupt für möglich halten. Wohl ist erfahrungsgemäß diese Art der Menschenführung für die Geführten und für die Führer viel angenehmer und weniger anstrengend als eine auf freiwilliger Mitarbeit aufbauende; aber die Gefahr des Mißbrauchs der Kommandostellung ist immer gegeben. In Deutschland dürfte diese Gefahr heute ganz verschieden beurteilt werden; je nachdem, welche Grundhaltung vorherrscht. Es gibt immer noch Leute, die unter Ordnung die Unterordnung der anderen unter ihren Willen verstehen, und der Rechtsstaat stellt sich ihnen dar als die gesetzliche Sicherung ihrer Vorrechte und materiellen Reserven. Gar zu viele träumen von einer Zwischenlösung für die Fragestellung Demokratie oder Diktatur in der Form der aristokratischen Demokratie. Was *Eugen Kogon* in seinem Buch „Der SS-Staat“¹⁾ den „wohlinformierten, überlegenen, absolut nicht dummen, wenn auch durch und durch fanatischen SS-Führer“ sagen läßt, ist durchaus auch heute noch, das Ideal gewisser Elite-Anwärter, wenn sie es auch nicht so offen aussprechen: „Was wir Ausbilder des Führernachwuchses wollen, ist ein modernes Staatswesen nach dem Muster der hellenischen Stadtstaaten. Diesen aristokratisch gelenkten Demokratien mit ihrer breiten Helotenbasis sind die großen Kulturleistungen der Antike zu danken. 5 bis 10 vH. der Bevölkerung, ihre beste Auslese, sollen herrschen, der Rest hat zu arbeiten und zu gehorchen . . .“

Wir denken an diesen Rest, wir zählen uns zu ihm, und wir möchten daran arbeiten, daß ihm das hier zuge dachte Schicksal erspart bleibt.

Vielleicht ist es der Mühe wert, aus den Gegebenheiten der Massengesellschaft nachzuweisen, daß die Spekulation auf ein Elite-Dasein heute nicht mehr

1) Eugen Kogon „Der SS-Staat“, Frankfurt 1946, S. 1.

zum Erfolg führen kann, weil es keine solidarische Gruppen-Herrschaft über die Masse mehr geben kann, sondern nur die Ein-Mann-Diktatur (den Monolith), die selbst den Zweit-Mächtigsten in die Objektstellung hineinzwingt.

Ein viel wichtigeres Anliegen ist jedoch die Beantwortung der Frage, welche Vorbedingungen geschaffen werden müssen, um auf die Dauer ein demokratisches Zusammenleben zu ermöglichen. In der deutschen Arbeiterbewegung herrschte immer eine bestimmte Grundauffassung vor: Man ging von der Annahme aus, daß der Mensch ein mit *Vernunft* begabtes Wesen sei. Es käme nur darauf an, die Menschen durch entsprechende Aufklärung und den Appell an die Vernunft so weit zu bringen, daß sie ein Gefühl für menschenwürdiges Verhalten bekommen und sich dafür einsetzen, die eigene Menschenwürde in voller Gleichberechtigung gewahrt und gesichert zu sehen. Es heißt in dem alten Arbeiterlied: „Der Feind, den wir am tiefsten hassen, das ist der Unverstand der Massen.“ „Wissen ist Macht“ war die Parole. Sobald die Masse der Arbeiter durch diese Aufklärungsarbeit zur vernünftigen Einsicht in ihre wirkliche Lage und ihre eigene Stärke gebracht sei, käme es nur noch darauf an, den offensichtlichen Widerspruch zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und dem bürgerlichen Überbau zu beseitigen. Damit sollte der entscheidende Schritt zur Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft getan sein. In ihr sollte Freiheit von Not und Elend, Freiheit von jeder Art von Unterdrückung und Ausbeutung für alle gewährleistet sein, dann sei „das Menschenrecht“ erkämpft.

Wir wissen heute, daß es neben der Vernunft noch eine ganze Reihe von Faktoren gibt, die das menschliche Verhalten mindestens im gleichen Maße bestimmen: die Triebe, die Angst, die Trägheit usw. Ohne die Schaffung gesunder wirtschaftlicher Grundlagen geht es auf keinen Fall, aber man täuscht sich, wenn man annimmt, daß es damit allein schon getan sei.

Die neue Ordnung, die wir anstreben, wird also vor allem eine Tatsache berücksichtigen müssen, die bisher nicht ihrer Bedeutung entsprechend beachtet wurde: daß wir in einer Massengesellschaft leben. Dabei ist es wichtig, die Bezeichnung „Massengesellschaft“ in keiner Weise als Werturteil zu betrachten. Denn mit dem Begriff der „Masse“ ist in den Augen vieler Menschen etwas Herabwürdigendes verbunden. Ausdrücke wie „Vermassung“ unterstreichen diese Sinnggebung. Die Verächter der „Masse“ sind in Wirklichkeit Verächter des „Menschen“, denn es kommt in diesem Jahrhundert ja gerade darauf an, den „Massen“ das echte Menschsein zu erschließen.

Die negative Einschätzung der Masse ist u. a. auf die Verwirrung der Geister zurückzuführen, die in Deutschland noch deswegen herrscht, weil die modernen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Massenpsychologie kaum Verbreitung finden konnten. Wir sind zum großen Teil bei dem stehengeblieben, was *Le Bon* und *Ortega y Gasset* gelehrt haben, wobei *Hitlers* praktische Schlußfolgerungen aus *Le Bons* Gedankengängen der beste Beweis für ihre Richtigkeit zu sein schienen. Das Tätigwerden der Massen wurde von *Ortega y Gasset* durch die Wiedergabe eines geschichtlichen Vorfalles illustriert. Er führt dabei aus:

„Bei Hungerrevolten pflegen die Volksmassen nach Brot zu suchen, und zu diesem Zweck zerstören sie die Bäckereien. Das kann als Gleichnis für die Art und Weise dienen, wie sich in größeren und verwickelteren Verhältnissen die heutigen Massen gegenüber der Zivilisation aufführen, die sie ernährt. Ihrem eigenen Trieb überlassen, neigt die Masse, sei sie wie sie sei, plebejisch oder aristokratisch, immer dazu, aus Lebensbegierde die Grundlagen ihres Lebens zu zerstören.“²⁾

2) Ortega y Gasset „Der Aufstand der Massen“, Stuttgart 1949, S. 62/63.

Die Diktatoren unserer Zeit begnügten sich nicht damit, die sicherlich jederzeit latent existierende Möglichkeit, die Menschen als Teil der Masse packen und in Bewegung zu bringen, bloß zu nutzen. Sie fanden Mittel und Wege, um alle Gegenwirkungen auszuschalten und sich den Zugang zur Plattform als dem Ausstrahlungszentrum jederzeit offenzuhalten. Abgesehen von der überall spürbaren Angst der Bevölkerung vor dem Apparat der Geheimpolizei war es wohl dieser unmittelbare Zugang zu den Mitteln der Massenbeeinflussung, der als wesentliches Herrschaftsinstrument z. B. die Krise des 20. Juli 1944 überwinden half. Der Staatsstreich mißlang unter anderem deswegen, weil allein die Stimme von *Josef Goebbels* aus dem Radiogerät durch ihre Resonanz bei den Massen eine Macht an sich war. Spätestens an diesem Tage mußten die Angehörigen der alten Oberschicht erkennen, daß ihnen Hitler vor allem deswegen überlegen war, weil er jederzeit die Möglichkeit hatte, Massen in Bewegung zu bringen, sobald er nur über eine entsprechende Plattform verfügte, die es ihm erlaubte, an die Massen heranzukommen.

Wenn *Röpke* daraus den Schluß zieht: „Im Gegensatz zu der heute weit verbreiteten schematischen Auffassung waren es diese proletarisierten und traditionslosen Massen, auf die sich der Nationalsozialismus in der Hauptsache stützte“, so wird diese Auffassung durch die nüchterne Untersuchung der Tatsachen widerlegt. Hier offenbart sich die Oberflächlichkeit, mit der die Neo-Liberalisten über die wirklichen Probleme einer Massengesellschaft nicht nur im ökonomischen Bereich hinweggehen. Das erklärt auch ihre Vorliebe für die Anschauungen des Spaniers Ortega y Gasset.

Wir sind mit vielen namhaften Gesellschaftswissenschaftlern darin einig, daß sowohl Le Bon als auch Ortega y Gasset die Dinge viel zu einseitig sehen. Der Soziologe *Mannheim* sagt dazu:

„Indem diese Denker jede zahlenmäßige Vielheit in der Gesellschaft als Masse bezeichnen, verhindern sie eine bewußte Erfassung der Unterschiede, die aus den Formen von Gruppenbildung stammen. Nicht jede Gruppierung der vielen ist Masse. Es ist wichtig, an dieser Stelle zu bemerken, daß Gruppen mit bestimmten Funktionen und innerer Gliederung das geistige Niveau ihrer Mitglieder nicht senken, sondern erhöhen, während der Zerfall der Persönlichkeit im allgemeinen einem Zerfall der Gesellschaft folgt.“³⁾

„Ich leugne nicht die Möglichkeit, die Erregung der Masse in solcher Art auszubeuten. Ehe ich aber solch einer generellen Verachtung der Masse beistimme, schlage ich vor, erst einmal die Fälle gründlich zu untersuchen, in denen einst und jetzt richtig eingestellte Behandlung gesellschaftlicher Probleme Aufklärung und Läuterung zu Wege brachte. Wir sehen die Massen sehr oft um wahre Werte kämpfen, und wir alle kennen viele Beispiele ihres Bildungshungers. Am Ende liegt das Übel nicht in den Massen selbst, sondern in der falschen Gesinnung der Elite, die ihnen hätte helfen können, und in unserer Unkenntnis vorhandener Erziehungsmethoden und ihrer verschiedenen Wirkung auf das Individuum.“⁴⁾

Man kann eben in der Gesellschaft die einzelnen nicht nur als einzelne, Ausgezeichnete, oder als eine Schicht von einzelnen sehen und auf der anderen Seite die Masse nur als strukturlose Masse, als Anhäufung von Menschen, vergleichbar einem Haufen Sand, dessen Körner keine Verbindung miteinander und keine gegenseitigen Beziehungen haben. In Wirklichkeit liegen die Dinge komplizierter, weil die Menschen nicht als isolierte Individuen nebeneinander

3) Karl Mannheim „Diagnose unserer Zeit“, Zürich 1951, S. 130.

4) Karl Mannheim, a. a. O. S. 129.

herleben. Die Bindungen zwischen Familienangehörigen, zwischen den Gliedern sozialer Gruppen und Vereinigungen aller Art sind in den meisten Fällen viel zahlreicher und wirksamer, als wir annehmen. Wenn wir eine Röntgenaufnahme dieser unsichtbar vorhandenen zwischenmenschlichen Beziehungen machen könnten, dann würden wir erstaunt sein über ihre Vielgestaltigkeit und das Ausmaß ihrer Wirkungen. In Wahrheit bestimmt die Zugehörigkeit zu gewissen organisierten oder auch nicht organisierten Gruppen das Verhalten der Menschen in außerordentlich starkem Maße. Und so können wir uns recht gut vorstellen, wieviel schwieriger es für einen Massenverführer sein würde, eine Massenversammlung in seinem Sinne zu beeinflussen, wenn die Zuhörer nicht schlechthin als einzelne, sondern bewußt als Mitglieder dieser oder jener Gruppe, die ganz bestimmte Grundanschauungen vertritt, in diese Versammlung kommen.

Die Gruppenzugehörigkeit und die daraus sich ergebenden Bindungen und Verhaltensweisen geben dem Menschen das erforderliche Rückgrat, sie vermitteln ihm Sicherheit und Selbstvertrauen, ganz zu schweigen von dem Erlebnis der wahren Freundschaft und des echten gegenseitigen Vertrauens, das unser Leben bereichert. Sobald es diese Gemeinsamkeit nicht mehr gibt, sobald die Bindungen zerrissen sind, ist der Mensch nahezu hilflos. Er benimmt sich wie ein Kind, das vom Wege abgekommen ist.

Studieren wir doch einmal die Verhaltensweisen einiger Menschen in verschiedenen sozialen Verhältnissen und verschiedener Gruppenzugehörigkeit. Wer beobachtet dann nicht, daß z. B. ein organisierter Arbeiter, ein Mensch, der sich zu einer bestimmten Gruppe bekennt, sein Verhalten ganz stark nach Maßstäben einrichtet, die von dieser Gruppe allgemein für richtig gehalten werden? Ist nicht das gleiche der Fall für den gutgestellten Geschäftsmann oder für den Handwerksmeister, der oder dessen Frau sich so verhält, wie man es in seiner Lage von ihm erwartet, d. h. wie seine soziale Gruppe es für richtig hält? Wer leugnet den Einfluß, der sich an jedem Ort unter den treuen Anhängern der Konfessionsgemeinschaften äußert? Und zeigt es sich nicht immer wieder, wie sehr trotz der allgemeinen Sympathie für das Prinzip der Persönlichkeitswahl die Stimmzahl eines Kandidaten nicht so sehr von seinen menschlichen und sachlichen Vorzügen oder Schwächen abhängt als vielmehr von der Unterstützung oder der Gegnerschaft organisierter oder überlieferter Gruppen?

Es ist außerordentlich interessant zu untersuchen, auf welche Weise Hitler die Möglichkeiten nutzte, die Menschen über ihre Gruppenzugehörigkeit zu packen und zu beeinflussen. Er legte es zunächst darauf an, die Menschen in Massensituationen anzusprechen, sich an die primitivsten Empfindungen zu wenden, nur Behauptungen aufzustellen, keinerlei Rechtfertigung oder Beweisführung auch nur zu versuchen, schon gar keine Diskussion zuzulassen, ihnen keine Atempause zu schenken. Hinzu kam das, was Karl Mannheim die Nazi-Gruppenstrategie genannt hat. Das Ziel war, die Gruppenbindungen zum Zwecke der Massenbeherrschung zu nutzen. Den Gegner wollte man systematisch isolieren, ihn von jeder Gruppenzugehörigkeit ausschließen, um ihn zu demoralisieren und zu vernichten.

Immer wieder stellte man sich auf die jeweilige soziale Umgebung ein. Man wußte, daß man an den Menschen auf ganz verschiedene Weise herantreten muß, je nachdem ob er als Familienvater, als Soldat, als Geschäftsmann oder z. B. als Sportler angetroffen wird. Jede Gruppe hat ihre eigene Tradition, ihre eigenen Wertmaßstäbe, ihre eigenen Formen des Sich-Durchsetzens. Und so lange diese Gruppen funktionieren, so lange wirken sie auf das Verhalten ihrer Mit-

WILLI BIRKELBACH

glieder ein. Das Wesen der Hitlerschen Taktik war: das Gruppenleben von innen heraus über die Arbeit von Vertrauensleuten zu verändern. Sobald die äußeren Umstände es zuließen, wurde eine neue Art von Gruppenaufbau durchgesetzt und das Gruppenleben so ausgerichtet, daß alle den nazistischen Prinzipien widersprechenden Verhaltensweisen abgelehnt wurden.

Das Führerprinzip ermöglichte sodann die fortdauernde Kontrolle der Gruppe und ihrer Mitglieder. Der ganze Vorgang ist im Jahre 1933 unter der Bezeichnung „Gleichschaltung“ bekannt geworden. Gruppen, deren Wertmaßstäbe und Gepflogenheiten unabdingbar demokratisch sein mußten, wenn sie ihren Sinn behalten sollten, wurden aufgelöst.

Wenn so die totalitären Bestrebungen in gewisser Weise das Gruppenleben veränderten und die Gruppenwirkung und -bindung zur Knechtung des Menschen gebrauchten, müßte es heute die dringendste Aufgabe sein, dieses mächtige Instrument zur Sicherung der Demokratie einzusetzen. Mit anderen Worten: Wenn wir heute vor der riesengroßen Aufgabe stehen, die Menschen zur Eigenverantwortung und zu vernünftigen Entscheidungen zu befähigen, so sollten wir als letzte Erziehungseinheit nicht so sehr den einzelnen Menschen sehen, sondern viel stärker als bisher versuchen, die *gesellschaftlichen Gruppen* zur Bejahung und praktischen Anwendung der gemeinsamen demokratischen Grundprinzipien zu bringen, um auf dem Wege über die Gruppe den Menschen für die Demokratie zu gewinnen. Ausgangspunkt muß dabei die Anerkennung gemeinsamer Grundwerte sein. Dazu zählen nicht nur die Grundrechte und die demokratischen Spielregeln, es gehört dazu in gleichem Maße eine Mindestplattform gemeinsamer ethischer Wertmaßstäbe.

Die Aufgabe lautet also: mit allen Mitteln zu versuchen, die demokratischen Züge unseres Gruppenlebens zu pflegen, autoritäre Formen auszuschalten, dafür zu sorgen, daß die Menschen die „Gleichschaltung“ von oben, die „Ausrichtung“ unter Zwang, die Beeinflussung mit den Mitteln der Reklametechnik, die Entpersönlichung in der Massensituation, die Unterwerfung unter die Autorität als etwas Entwürdigendes empfinden. Das wird nicht gelingen, wenn man sich darauf beschränkt, die Menschen rein verstandesmäßig das Wesen dieser Erscheinungen durch entsprechende Aufklärungsarbeit erfassen zu lassen. Viel wichtiger ist es, sie durch die *tätige Anteilnahme* an allen sie betreffenden Entscheidungen daran zu gewöhnen, daß sie keine willenslosen Objekte, sondern selbstverantwortliche Glieder einer Gemeinschaft sind. Wenn die Menschen überall ihr Mitbestimmungsrecht fordern, wenn sie darauf nicht verzichten, dann ist das der beste Weg, die Gefahren des „Zeitalters der Massen“ zu bannen.

STALIN

Die Führung wird durch die Methode der Überzeugung der Massen gesichert, die die Hauptmethode der Einwirkung der Partei auf die Massen ist. Das schließt aber die Anwendung von Zwang nicht aus, sondern setzt sie voraus.